

Textbody deutsch für CH - 18. November 2017 (CSC-Archiv Nr. CH 2375 DE)

„Das Ziel - eine geeinte Welt“

Inhalt (Gesamtlänge: 59:25 Min.)

Musikal. ERÖFFNUNG und Telefonat mit VENEZUELA (5:35)
GENFEST 2018 MANILA: „Über alle Grenzen!“ - Vorbereitung mit *Gen* aus aller Welt (6:20)
ARGENTINIEN: „1x würfeln, und der Tag wird anders“ – Schulprojekt *Neue Gesellschaft* (5:40)
KATALONIEN: „Ich bin Dialog“- Initiative *Neue Gesellschaft* in Spanien (2:50)
ITALIEN: „Sich täglich neu verlieben“ - Pina und Giulio leben mit dem Schlaganfall (8:00)
ELFENBEINKÜSTE: „Ein Friedenspunkt“ - 25 J. *Mariapoli*-Siedlung „Victoria“ in Man (2:35)
OZEANIEN: „Weltklima und Dorfklima“ – Öko-Engagement bringt Frieden auf Futuna (3:00)
SÜDAMERIKA: „Reisen für lebenslange Beziehungen“ - *Carlo Casabeltrame* 90 J. (3:35)
PHILIPPINEN: „Freundschaft statt Videospiele“ – Fußball-Projekt *Neue Familien* (5:20)
SPENDENAUFBRUF: „AFN/*Neue Familien* und AMU/WiG“ - Projekte gegen Armut (1:40)
CHIARA LUBICH: „Das Ziel - eine geeinte Welt“ – 2.2.1987, 20 Jahre *Gen*-Beweg. (4:45)
MARIA VOCE (EMMAUS): „Genfest mit Unterstützung aller“ Live-Interview (7:50)
Abschluss, Grußbotschaften, CH-Termin 24. Februar 2018, Abspann (2:15)
ENDE

Inhaltsdetails:

1. Eröffnung und Begrüßung

mit Lied von Eudo und Reydibel und Telefonat mit Valencia, Venezuela

2. In Verbindung mit den Gen in Castel Gandolfo und Manila

mit Grüßen der Gen im Saal und der in Manila

3. Cordoba, Argentinien – Einmal würfeln, und der Tag wird anders

Was haben die Direktorin einer Schule und ein katholischer Bischof gemeinsam? Ein Spiel, das zum Katalysator wird, um Beziehungen aufzubauen und zu reparieren.

4. Telefonat mit Barcelona, Spanien

Zur aktuellen Lage und der landesweiten Aktion „Ich bin Dialog“

5. Grottaferrata, Italien – Giulio und Pina: „Uns Tag für Tag neu ineinander verlieben

Die Ehe kann unerwartete Herausforderungen mit sich bringen, das wissen Giulio und Pina gut. Vor 22 Jahren – an einem Tag wie jeder andere – hat ein Schlaganfall in einem einzigen Augenblick alles verändert. Hier ein Stück ihrer Geschichte.

6. Telefonat mit Man, Elfenbeinküste

Fest zum 25jähr. Bestehen der Mariapoli-Siedlung Victoria

7. Kurznachrichten aus Wallis und Futuna

Medienbericht zu Umweltinitiativen der Fokolar-Bewegung im sogenannten Paradies

8. Carlo Casabeltrame: Auf Reisen ... um Beziehungen zu knüpfen

Aus einem Interview von Marco Aleotti – Rocca di Papa, 2017.

9. Davao, Philippinen – Freundschaft statt Videospiele

Lani fiel auf, dass viele Kinder abhängig sind von Videospiele. Deshalb beschloss sie zu handeln. Gemeinsam mit Alvin und der Gemeinschaft der Fokolare bringt sie ihre Talente ein. Es entsteht die Fußballmannschaft von Bukas Palad.

10. Chiara Lubich: Das Ziel: eine geeinte Welt

Aus dem Grußwort von Chiara Lubich zum 20jährigen Bestehen der Gen-Bewegung, Castel Gandolfo, 2. Februar 1987.

11. In Verbindung mit den Gen und mit Maria Voce (Emmaus) in Castel Gandolfo

mit Interviews mit zwei Gen und Emmaus

12. Abschluss

Mit Chiara-Buchvorstellung, nächster CH-Termin 24. Februar 2018, 20 Uhr

(LESETEXT)

1. Eröffnung und Begrüßung

(Eudo Rivera, Reydibel Mesa und Virginia: Folklore-Musikstück aus Venezuela
"Alma Llanera" – Applaus)

Eudo: Hallo alle zusammen, auf der ganzen Welt, besonders ihr aus Lateinamerika und aus Venezuela. Ein Dank an Virginia, die getanzt hat und an Reydibel, die gespielt hat. Ihr habt vielleicht gemerkt, dass wir drei aus Venezuela kommen. Wir wollten euch grüßen mit einer Musik unseres Landes, die bei uns sehr beliebt ist. Also herzlich willkommen zum Collegamento. (Applaus)

Ich heiße Eudo Rivera. Ich bin Priester. 20 Jahre lang war ich Pfarrer und Missionar und habe auch unterrichtet in einem Gebiet an der Grenze zu Kolumbien, bei einem indigenen Volksstamm, den Wajuu. Seit einigen Jahren bin ich hier in Rom und lebe in einem Priesterfokolar. Hier seht ihr die anderen aus meinem Fokolar, die ich grüßen und euch vorstellen möchte. (Applaus)
Wir haben mit Venezuela begonnen, weil heute, am 18. November, in Maracaibo das Fest der Muttergottes von Chi quin quirà gefeiert wird. Hier seht ihr, was gleich auf dem Platz vor der Basilika los sein wird, wo eine Muttergottes-Feier stattfindet. Schicken wir besondere Grüße nach Maracaibo. (Applaus)

Wie immer beim Collegamento werden wir auch heute viele Orte auf der ganzen Welt besuchen. Seit einigen Jahren steckt mein Land Venezuela in einer schwierigen Lage: wie ihr vielleicht wisst gibt es Zusammenstöße, Gewalt und Proteste. Man kommt nur schwer an Nahrungsmittel und Medikamente und viele andere Dinge, das Leben ist schwierig.
Wir wollen einen Anruf bei Ofelia machen, die in Colinas de la Guacamaya lebt, einer Randzone der Stadt Valencia. Hallo Ofelia, wie geht's?

Ofelia: Hallo!

Eudo: Was für eine Freude!

Ofelia: Auch wir freuen uns!

Eudo: Ich denke gern daran zurück, als ich vor zwei Jahren bei euch war. Ich habe sehr schöne Momente mit eurer Gemeinschaft erlebt. Ihr kommt aus ver-

schiedenen christlichen Kirchen und habt auch sehr unterschiedliche politische Standpunkte, aber ihr seid eine einzige Gemeinschaft. Was hast Du uns zu berichten?

Ofelia: Es gibt keine einfachen Lösungen für die Probleme, die wir gerade in Venezuela haben, wie der Mangel an Lebensmitteln, an Kleidung und Medikamenten. Für uns sind die Worte Jesu sehr lebendig: "Gebt und es wird euch gegeben". Das können wir Tag für Tag miteinander praktizieren. Wenn jemand nichts mehr zu essen hat, teilen wir einen Beutel Reis oder die Medikamente oder alles das, was auf tausendfachen Wegen bei uns ankommt. Und unter denen, die am wenigsten haben, kreist alles, ohne dass Unterschiede gemacht werden. Jeder denkt an die anderen; das Leben kreist, die Gemeinschaft wächst.

In diesem Jahr hat uns ein Fokolar auf Zeit, neue Kraft gegeben. Inmitten all der Gewalt und der täglichen Unsicherheit ist die Gegenwart von Jesus unter uns wie eine Flamme, die andere anzieht und vielen Hoffnung gibt. Ciao!

Alle/alle: Ciao!

Eudo: Danke, diese Hoffnung habt ihr jetzt auch uns weitergegeben. (Applaus) Euch lade ich ein, uns eure Eindrücke und Grüße zukommen zu lassen über WhatsApp unter dieser Nummer ([00393428730175](tel:00393428730175)); ihr könnt uns auch eine Mail schreiben an die Adresse collegamentoch@focolare.org oder unter Facebook: CollegamentoCH.

2) Verbindung mit dem Mariapoli-Zentrum in Castel Gandolfo

Eudo: Jetzt rufen wir Castelgandolfo, das Mariapoli-Zentrum, das Begegnungszentrum der Fokolar-Bewegung. Vor Ort ist für uns Paolo Balduzzi. Was passiert denn dort, Paolo?

Paolo: Hallo Eudo, ein Gruß von uns allen hier im Mariapoli-Zentrum in Castel Gandolfo, ganz in der Nähe von Rom. Seit ein paar Tagen sind hier 180 Jugendliche, die Gen, zusammen. Sie kommen aus der ganzen Welt und arbeiten gemeinsam für ein besonderes Ereignis: das Genfest 2018. Wir werden später im Collegamento noch einmal auf das Genfest zu sprechen kommen. - Ich bin seit heute Nachmittag hier und habe die Jugendlichen schon ein wenig kennen gelernt. Einige von ihnen möchte ich kurz vorstellen. Z.B. diese drei hier, woher kommt ihr?

Salem: Aus Syrien, wir sind Salem, Asil und Nadir.

Paolo: Stellt euch vor, aus Syrien! Es ist ja nicht selbstverständlich, dass sie aus diesem so vom Krieg gezeichneten, wenn auch wunderschönen Land kommen konnten. Danke also und ein herzliches Willkommen hier in Castel Gandolfo. (Applaus)

Und dann haben wir hier Michel, der aus Mali kommt. Zum ersten Mal hier, stimmt's? Das hast du mir vorher schon gesagt, dass du bei einer so internationalen Begegnung zum ersten Mal dabei bist.

Michel: Ja, ich bin Michel und komme aus Mali. Das **ist** das erste Mal, dass ich bei einem internationalen Gen-Kongress dabei bin.

Paolo: Du hast das Fokolar in deinem Land kennen gelernt?

Michel: Ja, ich habe das Fokolar in meinem Land kennen gelernt und dadurch hat sich mein Leben verändert.

Paolo: Dein Leben hat sich also verändert. Auch dir ein herzliches Willkommen, Danke. (Applaus) - Der Farbe nach würde ich schließen, dass wir jetzt noch weiter in den Orient gehen. Wer bist du?

Laxman: Ich bin Laxman aus dem Nepal.

Paolo: Kaum zu glauben, aus dem Nepal! Die Internationalität ist wirklich mit Händen greifbar. In der Zwischenzeit habe ich Maria aus Portugal und Frantisek aus der Tschechischen Republik gebeten, uns etwas mehr darüber zu erzählen, was hier in diesen Tagen passiert. Also, Frantisek, sag uns erstmal, wer und wie viele ihr seid.

Frantisek: Wie du gesagt hast, Paolo, sind wir zu 180 aus mehr als 41 Ländern und aus allen Kontinenten. Uns ist klar, dass wir jeweils nur eine Vertretung sind; ich bin z.B. der Einzige aus der Tschechischen Republik, aber ich weiß, dass viele bei der Übertragung dieses Collegamentos dabei sind.

Paolo: Maria, ich weiß, dass ihr in diesen Tagen hart arbeitet; das kannst du mir sicher bestätigen?

Maria: Das stimmt. In diesen Tagen haben wir uns zuerst einmal klargemacht, wer wir Jugendlichen von heute eigentlich sind, vor welchen Herausforderungen wir stehen und was wir in dieser Welt erreichen wollen. Eine unserer Herausforderungen besteht eben gerade darin, die Kultur der Geschwisterlichkeit aufzubauen, und eine Phase ist dabei das Genfest (*Dschänfest*), für das wir arbeiten.

Paolo: Wann und wo wird dieses Genfest stattfinden?

Maria: Es wird vom 6. bis 8. Juli in Manila auf den Philippinen stattfinden. Wir befassen uns aber auch damit, was nach dem Genfest geschehen soll, denn es soll nicht beim Genfest allein bleiben. Wir überlegen auch, welche Projekte und Ziele wir nach dem Genfest ins Auge fassen können, in den sechs Jahren nach dem Genfest.

Paolo: Perfekt. Also ich wiederhole noch einmal, um es klar zu haben: vom 6. bis 8. Juli 2018 in Manila. Ein Genfest auf den Philippinen, das hat es noch nie gegeben, es wird wirklich ein internationales Ereignis. Das sieht man auch daran, dass zu der Gruppe von Jugendlichen, die hier in Rom für das Genfest arbeiten, auch Amin gehört, der aus Algerien kommt und Muslim ist, sowie Kyo-ko, eine Japanerin und Buddhistin. Auch für euch ist es sicher eine besondere Erfahrung, oder?

Amin: Ja, wir freuen uns sehr, dass wir alle zusammen mit den Gen aus der ganzen Welt für das Genfest arbeiten können.

Paolo: Super. Auf das Genfest kommen wir, wie gesagt, im Laufe des Abends noch einmal zurück. - Und ihr seht, dass man hier in Castel Gandolfo nie vor Überraschungen sicher ist. Denn hinter mir sitzt Maria Voce, Emmaus, die wir herzlich begrüßen. (Applaus) Der Applaus gilt Emmaus, mit der wir auch bei der nächsten Schaltung noch sprechen werden, um den Sinn dieses Genfestes noch ein wenig zu vertiefen. Aber wir haben schon mal gesagt, dass wir im Juli nach Manila fahren werden, oder besser: wir möchten sofort hin, jetzt gleich, und zwar dank der Jugendlichen aus den Philippinen, die uns jetzt grüßen:

Grace (schreit): Ciao Emmaus! Ciao euch allen, Hallo!

Alle/alle: Mabuhay!

Grace: Ich bin Grace und ich bin hier mit einigen Gen vom Sekretariat der Philippinen! Wir sind hier vor dem World Trade Center, wo im nächsten Jahr das Genfest stattfinden wird.

Gen: Gerade findet hier der ASEAN Gipfel statt. Wir können also nicht hineingehen, aber wir wollten euch zumindest den Ort zeigen.

Grace: Wir bereiten gerade das Genfest vor und laden in Universitäten, in Pfarrgemeinden und in verschiedensten Gruppen dazu ein. Bischöfe aus dem ganzen Land unterstützen uns. Überall, wo wir hinkommen, hat bereits die Vorstellung des Genfestes viele Jugendliche inspiriert, über die eigenen Grenzen hinauszugehen, und das hat uns gezeigt, dass eine geeinte Welt wirklich möglich ist.

Gen: Vor kurzem haben wir die Sprechproben für die Künstler gemacht, und das war sehr bewegend.

Grace: Ihr wisst wohl, dass die Anmeldungen schon möglich sind. Und Du Emmaus, hast du dich schon angemeldet? Vergesst nicht, uns auf unseren sozialen Netzwerken zu folgen und euch zu informieren, wie es weitergeht.

Gen: Folgt uns auf Facebook, Instagram, Twitter! Gemeinsam für das Genfest 2018! Und vergesst nicht den *hashtag* *#Beyond all borders* zu benutzen! Wir sehen uns hier in Manila.

Alle/alle: Genfest 2018: Beyond all Borders!

Eudo: Danke euch allen, die ihr für das Genfest arbeitet. Danke auch an Paolo, dank an Castel Gandolfo. Wir kommen später noch einmal auf das Genfest zurück.

4) Cordoba, Argentinien. Einmal würfeln, und der Tag wird anders

Eudo: Schaut euch mal diese Box an. Könnt ihr das sehen? Sie ist voller Würfel. Dieser Würfel ist etwas Besonderes, nicht alle kennen ihn vielleicht. Kaum zu glauben, aber er wird zu einem Werkzeug für den Frieden. Auf jeder Seite steht eine Einladung, z.B.: alle lieben, Freuden und Schmerzen mit allen teilen. Man kann mit diesem Würfel ganz einfach spielen. Man würfelt, und was dann

oben zu lesen ist, wird gelebt. Wollen wir das mal ausprobieren? (würfelt)
Schauen wir mal ... Und? "Alle lieben".

In Cordoba, in Argentinien, hat man versucht, mit diesem Würfel eine Revolution zu entfachen. Schauen wir uns das mal an.

Fernanda: „Vor drei Jahren gab es ein Collegamento, in dem vom Würfel des Friedens in Ungarn die Rede war,“ *sagt Fernanda Otero von der Fokolar-Bewegung,*“ und wir fragten uns: Warum machen wir in Cordoba nicht das Gleiche? Durch den kommunalen Beirat für die Rechte der Kinder und Heranwachsenden sind wir bis zu den Randgruppen von Cordoba gelangt, zu denen wir bisher keinen Zugang hatten. Wir wollten auch dort den Würfel des Friedens anbieten, damit er "populär" wird, also nicht nur ein Symbol bleibt, sondern eine gelebte Erfahrung wird.“

Sprecherin: Monica Alejandra Pereyra ist die Leiterin der „Juan Peròn“-Schule.

Mónica: Die Kinder haben das ganze Leben vor sich; man muss ihnen vielerlei Möglichkeiten aufzeigen, die vor ihnen liegen. Wir müssen uns bemühen, ihnen die Bedeutung ihres Lebens, ihres Daseins, ihres Körpers klar zu machen. Die ersten Schüler, die diese Schule abschlossen, haben unterschiedliche Wege eingeschlagen. Einige sind schon an der Universität, andere haben eine feste Anstellung. Aber es gibt auch solche, die einen ganz anderen Weg gegangen sind. Zwei sind unter verschiedenen Umständen von der Polizei erschossen worden.

Wenn ich an sie denke – zum Beispiel an Luca, den ersten der beiden Brüder, die ums Leben kamen -, dann erinnere ich mich zwar an ihre Fehler, aber ich kann sie mir nicht als Verbrecher oder schlechte Kerle vorstellen. Ich weiß um ihre Schwächen, aber auch, dass ihre Zeit an der Schule schön war. Aber wir konnten nicht genug für sie tun, und jetzt sind sie nicht mehr unter uns. Es gibt auf jeden Fall noch viel zu tun.

Es ist nicht leicht, unter diesen Bedingungen für den Frieden zu arbeiten. Wir denken neu über die Ziele unserer Ausbildung nach. Durch den Würfel des Friedens haben wir begriffen, an welchem Punkt wir sind und was wir erreichen wollen. Er hat uns den Weg gezeigt und das ist das Wichtigste. Dieser große Würfel hier hilft, uns immer neu auszurichten. Wenn unter uns Unfriede herrscht, fragen wir uns, warum der Friede zerbrochen ist. Und dann würfeln wir wieder. Das macht uns deutlich, wie wir neu anfangen können.

Monsignore Ricardo Seirutti ist Weihbischof im Bistum Cordoba/Venezuela: „Als mir Fernando und Guglielmo vom Fokolar den Würfel brachten, da legte ich ihn auf den Schreibtisch, um zu sehen, wie die anderen reagieren würden und lud sie ein zu würfeln.

Jeden Mittwoch treffe ich mich mit dem Diözesanrat. Einmal nahm ich den Würfel mit. Wir beschlossen zu würfeln und ich sagte: „Jeder muss würfeln, denn das ist eine persönliche Sache.“ Wir taten es. Dann kam vor einer Arbeitssitzung die Idee auf: „Warum würfeln wir nicht nur einmal und versuchen, gemeinsam zu leben, was herauskommt? Zumindest während der Sitzung“. Ok! Und der Würfel hat ja viele Seiten: alle lieben, die Feinde lieben. Es ist wirklich ein schönes Spiel.

Was ist das Schönste am Würfel? Er ist etwas so Einfaches und kann doch unsere Haltung, unser Tun den ganzen Tag über verändern.

Viele würfeln, aber wenn erscheint „alle lieben“ wissen sie nicht, dass dies Worte Jesu sind. Aber man fängt an zu lieben, auch wenn man das nicht weiß. Das ist das Schöne am Würfel, er ist der Würfel für den Frieden, der Würfel des Friedens. Jeder kann würfeln, jeder kann das leben, wirklich jeder...“

5) Telefonat mit Barcelona – Spanien

Eudo: Jeder kann es leben, „Cualquiera lo puede hacer...“, hat der Bischof gesagt. Auch wenn wir verschiedener Meinung sind, verschiedene Auffassungen vom Leben oder gegensätzliche politische Standpunkte haben. Wir haben z. B. mitverfolgt, was man in Katalonien und in ganz Spanien lebt, Gegensätze, die sich auch im Familienleben, in der Arbeitswelt auswirken. Und auch in unsere Gemeinschaften. Gehen wir direkt nach Barcelona. Dort müsste Josep Bofill, der Direktor von Ciudad Nueva sein (der spanischen Ausgabe der Neuen Stadt). Josep, wie geht es?

Josep: Ciao Eudo, einen Gruß euch allen! Danke für diese Möglichkeit, euch die Verbundenheit der Bewegung in Spanien zu zeigen! Wir danken euch vor allem für die vielen Bestärkungen der Einheit, die bei uns ankommen. Wir spüren, dass wir in diesen schwierigen Momenten nicht allein sind. Die letzten Monate vor und nach dem Referendum vom 1. Oktober zur Unabhängigkeit von Katalonien waren schlimm und haben unser Leben, unsere Beziehungen ganz schnell verändert.

Die Polarisierung in den Medien ist keine Hilfe und führt dazu, dass man die Situation noch mehr aufheizt. Unter uns in Katalonien und ganz Spanien herrscht eine große Pluralität: die einen wollen die Unabhängigkeit, andere nicht. Und dann gibt es viele Wege dazwischen. Auch die Beziehungen unter uns kamen auf den Prüfstand. Gleichzeitig spüren wir darin eine Herausforderung, eine Gnade, einen Anruf ... uns zu engagieren und das Leben der Einheit in Verschiedenheit zu bezeugen. Das hatte uns Chiara bei ihrem Besuch in Spanien im Jahr 2002 mit auf den Weg gegeben.

Wir haben einen aufrichtigeren, echteren Dialog begonnen, bemühen uns, uns gegenseitig anzunehmen mit dem, was jeder mitbringt – seine Geschichte, seine Identität, seine Ängste. Ein Beispiel dafür ist die Initiative „Ich bin Dialog“, Frucht einer tiefen Erfahrung unter Vertretern der Bewegung in ganz Spanien. Bei dieser Aktion machten wir viele kleine Erfahrungen, die ihr auf unserer Homepage und im Mariapoli-Heft finden könnt.

Ehrlich gesagt, ist das nicht selbstverständlich. Manchmal spüren wir die Ohnmacht und den Schmerz und erkennen in dem, was da geschieht, eine schwere Prüfung. Doch stärker ist der Wunsch, weiterhin als Brüder und Schwestern, als eine einzige Familie, als Glieder der gleichen Gesellschaft zu leben. Wir zählen auf euch, damit wir darin vorankommen.

Eudo: Aber sicher! Ihr könnt auf uns zählen!

5) Grottaferrata, Italien, Giulio und Pina: Uns Tag für Tag neu ineinander verlieben

Eudo: Manchmal schickt uns das Leben Prüfungen und es geschieht etwas Unvorhergesehenes, das alles verändert. Und wir können nichts dagegen tun. Scheinbar können wir nichts tun. Hier die Geschichte von Pina und Giulio.

Lied:

(*“Per te” - “Quando sentirai che in te la speranza sta morendo ormai...”*)

“Wenn du spürst, dass in dir die Hoffnung stirbt...”

Giulio: Ich singe nicht mehr, denn ich habe die Stimme verloren. Früher habe ich immer gesungen... (*Musik*)

Eines Morgens war ich mit sehr starken Kopfschmerzen aufgestanden, musste aber zur Arbeit. Ein Kollege sagte mir „Giulio, dir geht es nicht gut“. Ich fragte: „Warum sagst du mir das?“ Er führte mich vor einen Spiegel und ich sah, dass mein Mund schief stand und auf einer Seite herabhing ... Ich hatte das gar nicht gemerkt. In der Poliklinik sagte man mir dann: „Sie erleiden gerade einen Schlaganfall.“ Und so fing alles an. (*Musik*)

Pina: Als ich mich an dem Morgen von ihm verabschiedet hatte und die Haustür schloss, hatte ich noch gedacht: „Meine Güte, was für einem schönen Mann bist Du begegnet.“ Dann kam der Anruf von einer Freundin, die damals mit ihm zusammenarbeitete. Ich war tief erschrocken, man wusste ja noch nicht, was wirklich geschehen war. In Begleitung von zwei Freunden fuhr ich nach Rom und durfte sofort zu ihm. Er war nicht mehr der schöne Mann von heute Morgen; der Schlaganfall hatte sein Gesicht entstellt. Ich erkannte ihn kaum wieder und für einen Moment ging mir durch den Kopf, dass sich von nun an unser Leben ändern würde. (*Musik*)

Als ich ihn so entstellt sah, fragte ich mich ... Wer ist denn dieser Mensch, ich erkenne ihn nicht wieder? Tief in mir spürte ich, als ob Gott – nein, nicht „als ob“ – sondern: dass Gott mir zu Hilfe kam. Denn wir hatten immer versucht, wie es uns das Evangelium lehrt, im anderen Jesus zu sehen. Und mir schien: das war geblieben. Giulio war verändert, aber nicht Jesus in ihm! „Was ihr dem Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan“ – dieses Wort stand mir lebendig vor Augen.

Giulio: Ich konnte den linken Arm nicht mehr gebrauchen: ich hatte den Arm nicht mehr d. h. ich hatte ihn, aber er bewegte sich nicht. Auch das linke Bein konnte ich nicht mehr gebrauchen. Damit brach nach und nach alles für mich zusammen. Und ich sah ein, dass ich mein Leben nicht mehr so weiterführen konnte wie bisher.

Pina: Seitdem sind zweiundzwanzig Jahre vergangen. Es waren keine leichten Jahre, denn jeden Tag mussten wir uns neu in diese veränderte Situation hin-

einfinden. Alle Pläne, die wir gemacht hatten, wurden zunichte. Giulio brauchte in allem Hilfe. Ich weiß noch, dass ich mit meinen Töchtern ausprobierte, wie man sich mit nur einem Arm anziehen kann, um ihm entsprechend helfen zu können. Oder wir lockerten den Schraubverschluss der Zahnpasta, damit er ihn mit nur einer Hand öffnen konnte... Wir mussten lernen, mit diesen Grenzen zu leben. Ich würde auch sagen, dass wir lernen mussten, uns täglich neu ineinander zu verlieben.

Erinnerst du dich an diese Fotos, Giulio?

Giulio: Ja.

Pina: Schau mal hier ... - In diesen Jahren mussten wir so viele Herausforderungen bewältigen: Schaffen wir es, zusammen zu bleiben? Schaffen wir es, das „für immer“ zu leben? Schaffen wir es mit unseren Kindern? Nicht wahr, Giulio?

Giulio: Für mich war es eine radikale Entscheidung für den verlassenen Jesus; ich habe sie zusammen mit Chiara vollzogen. Diese Entscheidung hat mich bis heute getragen, immer, ohne daran zu denken, wie es mir vorher ging. Ich habe nicht mehr zurückgeschaut, nur nach vorne, und ich habe daran geglaubt...

Pina: Wir haben daran geglaubt...

Giulio: Und ich habe erlebt, dass Gott mich geführt hat, er hat es mir nie an etwas fehlen lassen. Er gab mir die Kraft, alles zu tun. (Musik)

Pina: Als du nach fünf Monaten Krankenhaus nach Hause kamst, war eine unserer Töchter eines Abends mit Freunden in Frascati. Als sie zurückkam, weckte sie mich, um mir zu sagen: „Heute Abend habe ich viele Menschen im Rollstuhl gesehen. Vorher gab es die nicht, oder ich habe sie nicht gesehen.“

Giulio: Mir fehlten noch sieben Arbeitsjahre bis zur Rente. Nun stand ich vor der Frage, wie ich diese sieben Jahre noch schaffen sollte. Bis dahin war ich mit Bus und U-Bahn zur Arbeit gefahren. Was habe ich unternommen? Der Vater im Himmel selbst ist mir entgegengekommen. Ich hatte mich an ihn gewandt und gesagt: „Du weißt es, ich brauche die Rente, denn ich habe drei Kinder, die müssen ihr Studium weiterführen.“ Ein Arbeitskollege fuhr täglich mit dem Auto. Er sagte zu mir: „Giulio, ich hole dich einfach jeden Morgen zu Hau-

se ab und bringe dich auch wieder zurück.“ Sieben Jahre lang hat er das jeden Tag getan. Und jetzt bin ich im Ruhestand. Am liebsten hätte ich ihm ein Denkmal gebaut. (Musik)

Pina: Wir haben uns auch schwergetan, uns an den neuen Rhythmus zu gewöhnen. Giulio wurde immer langsamer und ich... war immer schon sehr dynamisch.

Giulio: Sie sagte zum Beispiel: „Mach schnell, mach schnell, beeile dich, los, gehen wir!“

Pina: Ja, aber es war eine schöne Erfahrung, denn er musste mich ertragen, wenn ich ihn zu größerer Eile anfeuerte. Zugleich habe ich gelernt, dass es auch Liebe ist, mit der Geschwindigkeit zu leben, die der andere schafft.

Freunde (stoßen an): „Zum Wohl! Auf die Ciarocchi!“

Giulio: Auf uns alle!

Pina: Auf unsere Freunde!

Eudo: Sicher würden Euch jetzt viele gerne in den Arm nehmen. Erlaubt, dass ich es im Namen aller tue.

6) Telefonat mit Man – Elfenbeinküste

Eudo: Jetzt wenden wir uns der Elfenbeinküste zu. Vor 25 Jahren entstand in der Nähe von Man die Modellsiedlung, die ständige Mariapoli. Deshalb sind es Tage zum Feiern und zum Danken. Zu diesem Anlass sind Vertretungen aus Benin, aus Burkina Faso, aus Kamerun und Kenia, und sogar aus Italien, der Schweiz und Frankreich in die Mariapoli Victoria gekommen, und zwar mit Persönlichkeiten aus dem kirchlichen und gesellschaftlichen Bereich. Also ein großes Fest! Diese Mariapoli hat eine große Rolle gespielt während des Bürgerkrieges, denn sie befand sich in unmittelbarer Nähe der Front... Und sie ist zu einem Ort des Friedens und der Versöhnung geworden. Tchilàlo, wir möchten zusammen mit euch feiern und in die Zukunft schauen. Du hast das Wort!

Tchilàlo: Hier ist überall Feststimmung, alle sind froh. Es stimmt! Das Jahr 2002 war eine wichtige Etappe im Leben der Mariapoli-Siedlung. Die Haupt-

stadt Man war zur Zielscheibe geworden und die Einwohner sind alle geflohen. Die Botschaften haben die Ausländer aufgefordert, das Land zu verlassen. Aber wir wollten bleiben, um in diesem schmerzlichen Moment dem Volk nahe zu sein.

Die Mariapoli-Siedlung hat einige Monate lang ca. 3000 Menschen aufgenommen. Sie war ein Friedensareal. Im Krankenhaus haben wir die Verletzten der verfeindeten Gruppen behandelt; wir nahmen Christen und Muslime auf ... Die Konflikte sind noch nicht vollkommen beigelegt und wir bemühen uns weiterhin, Beziehungen zu knüpfen, die dem Frieden dienen. Auch durch konkrete Initiativen: im Krankenhaus, in der Schule, im Sozialzentrum, wo jeden Tag etwa 80 Menschen aus der Umgebung vorbeikommen. Und die Mariapoli ist nach wie vor für sehr viele ein Bezugspunkt.

Wir sind etwa 20 unterschiedlichen Alters, die hier ständig leben und wir kommen aus verschiedenen Ländern. Das ist ein Zeugnis dafür, dass die Verschiedenheit zu einem Reichtum wird. Das Fest geht morgen mit einer feierlichen Messe zu Ende, in der wir Gott danken für alles, was er in diesen 25 Jahren gewirkt hat.

Eudo: Danke!

8) Blitzaufnahme von den Inseln Wallis und Futuna

Eudo: Von den Inseln Wallis und Futuna, mitten im Pazifik, hat uns folgender Bericht eines lokalen Fernsehsenders erreicht, gerade jetzt, nachdem in Bonn in Deutschland gerade die UN-Klimakonferenz zu Ende gegangen ist. (Musik)

Sprecherin: Wallis und Futuna, ~~das ist ein Gebiet, das~~ aus drei alten Königreichen ~~besteht und~~ umfasst drei Inseln im Süd-Pazifik ~~gelegen sind, ca.~~ 4000 km von der Küste Australiens entfernt. Das Gebiet war ursprünglich vollkommen bewaldet mit einer enormen Vielfalt an Vegetation. Heute ist es fast vollkommen abgeholzt, ~~was ein großes Problem für das Gleichgewicht dieser Region darstellt.~~

Das Umweltproblem ~~besteht weltweit und~~ es hat ungeheure Dimensionen. Seine Auswirkungen machen sich selbst in solchen Regionen bemerkbar, die man sich oft als das Paradies auf Erden vorstellt. Der Bevölkerung ist bewusst, dass

jeder seinen Teil tun muss, wie wir dem folgenden Bericht aus dem nationalen Fernsehen entnehmen können.

Jugendliche: Ich sammle Konservenbüchsen, die man aber trennen muss von den Getränkedosen, die wiederverwendet werden können. Die Plastikflaschen werden nicht mit den Plastiktüten zusammen entsorgt. ~~Man trennt sie, denn auch die können wiederverwendet werden. Und bei den Flaschen nimmt man den Verschluss ab, der in die gleiche Kategorie wie die Tüten gehört.~~

Mann: Umweltaktionen wie diese helfen im Kampf gegen Krankheiten. Heute gibt es eine Reihe von Krankheiten, deren Ursachen wir nicht kennen ...

Coletta: In Neu-Kaledonien habe ich mit meinen Freundinnen eine Umwelt-Organisation gegründet.

Sprecherin: Es geht darum, etwas für die Umwelt zu tun, aber nicht nur das: die Fokolar-Bewegung, die dieses Projekt ins Leben gerufen hat, möchte die Menschen dadurch stärker zusammenführen. Ihr geht es auch darum, dass die beiden Seiten, in die das Dorf gespalten ist, sich wieder einander annähern. ~~Diese Idee wurde von den Verantwortlichen von Vailala mit Freude aufgegriffen.~~

Mann 2: Seit ich der Dorfverantwortliche bin, organisieren wir regelmäßig Tage, in denen es um die Säuberung der Umwelt geht. Ich freue mich über diese Initiative der Fokolare. Sie setzen ihre Zeit für die Sauberkeit in unserem Dorf ein und ich unterstütze diese Aktion: Der Umweltschutz und das Bemühen um sozialen Frieden sind zwei ganz wesentliche Dinge.

Frau: Das Ideal der Fokolare ist der Einsatz für die Einheit. Und die Einheit baut man durch konkrete Aktionen auf, auch wenn aus der Tradition heraus eine Trennung zwischen uns besteht. Aber es gibt etwas, das uns in unserem Dorf wie auch in anderen Dörfern vereint: das Gebet. Deswegen können wir auch bei den aktuellen Aktionen aufeinander zu gehen.

Eudo: Danke euch allen für euren Einsatz mitten im Pazifischen Ozean!

8) Carlo Casabeltrame: Auf Reisen ... um Beziehungen zu knüpfen

Eudo: Vor ein paar Tagen haben wir den 90. Geburtstag unseres Freundes Carlo gefeiert, der heute auch unter uns ist. Herzlichen Glückwunsch, Carlo!

Carlo ist Italiener, er kommt aus Turin, aber er hat mehr als 50 Jahre in Lateinamerika gelebt. Wir haben ihm ein paar Fragen gestellt ...

Carlo: Mein Traum war es immer zu reisen. Ich hasste Hotels, ich wollte die Welt kennenlernen, mit den Menschen zusammen sein, mit ihnen arbeiten und leben, und das habe ich 50 Jahre lang gemacht.

Am Dreikönigstag 1962 bin ich in Recife, Nordost-Brasilien angekommen. Wir sind zur ersten Mariapoli nach Garanhuns gefahren. Die Reise dorthin hat abenteuerlich begonnen, wie im Film: der Zug von Recife aus fuhr 300 km weit, 16 Stunden nur durch Zuckerrohrfelder.

Vor allem war dieses Brasilien so ganz anders. Ich musste auch mit meiner heimatlichen Mentalität aus dem Piemont brechen, die ganz tief in mir verwurzelt war. Aber es war wirklich eine bereichernde Erfahrung, ich habe viel gelernt. Ich fand Arbeit, und zwar mit einem hohen Gehalt,- soviel hatte ich noch nie in meinem Leben verdient.

Damit konnten wir eine kleine Wohnung mieten (*Pause*) in Buenos Aires, und starteten zu dritt in dieses Abenteuer. Wir nahmen uns einen Stadtplan von Buenos Aires – die Stadt hat neun Millionen Einwohner – und wir teilten sie in drei Teile, drei Millionen Einwohner für jeden. Und Samstags und Sonntags, wenn ich frei hatte, machte ich mich auf den Weg, um mit den Leuten ins Gespräch zu kommen. Da wir die Sprache nicht kannten, suchten wir einen italienischen Priester oder sonst jemanden, der uns übersetzte.

Ich wollte ja immer gern reisen und tat es auch. Jeden Monat legte ich 5 000 km im Bus zurück. Dann war ich 12 Jahre in der Zone Kolumbien, zu der damals 15 Länder gehörten – von Peru bis Mexiko –, anschließend dann 6 Jahre in Chile. Ich habe mit allen eine Beziehung, mit Mexiko, mit Chile ... Du **kannst** eine freundschaftliche Beziehung mit einem Menschen nicht abschneiden! Deshalb halte ich diese Beziehungen aufrecht: per Email, Skype, mit der halben Welt, und das ist ein enormer Reichtum für mich.

(Musik und Schild Schrift:)

Die Gemeinschaft von Colinas heißt dich willkommen. Wir freuen uns, dass du wieder bei uns bist. Danke, Carlo!

Eudo: Carlo, einen wie dich kann nichts aufhalten. Danke und noch einmal herzlichen Glückwunsch!

9) Davao, Philippinen: Freundschaft statt Videospiele

Eudo: Angesichts sozialer Problems sind wir oft blockiert und wissen manchmal nicht, was wir tun sollen. Wir möchten euch zeigen, was Lani in Davao auf den Philippinen unternommen hat – mit ihrer großen Leidenschaft, dem Fußball.

Sprecher: Wir sind in Davao, auf der Insel Mindanao, in einer der bedeutendsten Städte der Philippinen. Davao wird auch die “Stadt der Früchte und Blumen” genannt, aber sie ist auch Zentrum starker Spannungen: in dieser Stadt regierte der derzeitige Präsident der Philippinen, Rodrigo Duterte, als Bürgermeister mit eiserner Faust, und hier agieren auch Gruppen von islamistischen Separatisten. Gerade vor einem Jahr riss eine Bombe 10 Menschen in den Tod und verletzte mehr als 50. In dieser Stadt beginnt unsere Geschichte.

Lani: Ich bin Lani, die Trainerin der Fußballmannschaft von Bukas Palad. (Musik)

Sprecher (*Text auf Schwarz*): Das Bukas-Palad-Fußballteam entstand als Antwort auf das zunehmende Problem der Abhängigkeit von Computerspielen bei Kindern.

Sprecher: Es ist ein verbreitetes Phänomen: nach der Schule halten sich die Kinder in diesen Internetpoints auf und verbringen dort den Rest des Tages.

Lani: Die Kinder kamen sehr spät nach Hause, oft ohne gegessen zu haben, weil sie von Videospiele abhängig sind. Ich fragte mich: wie können wir ihnen helfen? Mit welcher sozialen Initiative? Was können wir zusammen mit den Gen machen? Ich konnte nur Fußball spielen. Das ist der Sport, der mich wirklich glücklich macht.

Die größte Herausforderung war das Geld, denn sie hatten wirklich gar nichts. Die Kinder waren so schwach, und wir fragten uns: „Wie sollen diese Kinder einen Wettkampf bestehen? Sie sind so mager, ein Schubs und schon fallen sie um.“ Aber wenn das passierte, lachten die Kinder nur. Sie hatten Spaß und das Spielen gefiel ihnen.

Alvin: Hier lernen sie auch den Wert des Zusammenspiels kennen: das ist eine Sache, die man durch den Mannschaftssport lernt.

Lani: Aber wir kümmern uns nicht nur darum, dass sie etwas beim Fußballspiel lernen. So einfach ist das nicht. Wir sorgen uns auch darum, wie es der Familie geht, ob sie genug zu essen haben.

Nur als Coach kann man keine authentischen Beziehungen aufbauen. Die Beziehung beruht auf gemeinsamen Erfahrungen, gemeinsam bestandenen Herausforderungen. So baut man dauerhafte Beziehungen auf.

Wir sind nicht die einzigen, die die Mannschaft von Bukas Palad formen. Es ist die ganze Gemeinschaft des Bukas-Palad-Projekts, auch die Eltern der Kinder, die uns jeden Tag unterstützen, indem sie nicht nur für ihre eigenen Kinder Essen bringen, sondern für die ganze Mannschaft.

Mary Sol (Kind): Mir gefällt am Fußball, dass ich mit meinen Freunden spielen kann. Und dann finden wir noch viele neue Freunde.

Rhea (Kind): Lani und Alvin bringen uns viele Dinge bei. Jetzt spielen wir schon besser. Ich habe Selbstbeherrschung gelernt, mehr Freunde gewonnen und gelernt besser mit meinen Freunden umzugehen...

Lani: Ich habe für mich entdeckt, dass mich der Fußball begeistert, und ich möchte den Kindern die gleiche Leidenschaft weitergeben. Diese Leidenschaft hat meinem Leben Sinn gegeben. Ich sehe mich selbst in ihnen: wie sie sich entwickeln, wenn sie neue Dinge lernen und Herausforderungen bestehen. Deshalb wünsche ich mir, dass sie weitermachen und ihre Ziele verwirklichen.

Eudo: Die Initiative von Lani wird unterstützt vom Zentrum Bukas Palad; das ist Tagalog und heißt übersetzt: "Mit offenen Händen". Bukas Palad ist seit mehr als 30 Jahren Träger vieler sozialer Initiativen in verschiedenen Städten auf den Philippinen. Es sind Projekte der "Aktion Neue Familien" – AFN e.V., eine NGO der Fokolar-Bewegung, die in 49 Ländern zahlreiche weitere Projekte und Partnerschaften für 11.000 Kinder begleitet.

Die Fokolar-Bewegung verfügt noch über eine weitere Nicht-Regierungs-Organisation: „AMU - Aktion für eine geeinte Welt“, die derzeit 35 Projekte zur Entwicklungshilfe in 32 Ländern realisiert. Ihr habt gerade ihre Homepage gesehen. Die Aktionen AFN und AMU zu unterstützen kann auch eine konkrete Möglichkeit sein, die Initiative und die Einladung von Papst Franziskus zum Welttag der Armen aufzugreifen, der morgen, am 19. November erstmals stattfinden wird.

A propos, hier kommt eine Grußbotschaft der Fokolar-Gemeinschaft in Puerto Rico: „Die Gemeinschaft von Puerto Rico sendet einen ganz speziellen Gruß in

einem Augenblick, wo wir langsam anfangen, uns von den Verwüstungen durch den Hurrikan Maria zu erholen. Danke für die Gebete und konkreten Hilfen, die wir von unseren Geschwistern erhalten haben.“ – Dank an Euch für diese Grußbotschaft.

10) Chiara Lubich: Das Ziel - eine geeinte Welt

Eudo: Manch einer weiß nicht, wohin er gehen soll; manch einer kommt zu spät oder kommt überhaupt nicht an. Deshalb ist es immer wichtig, den Blick auf das Ziel des Lebens zu richten. Chiara erinnert uns gleich daran. Diese Botschaft, die wir jetzt hören, hat Chiara am 2. Februar 87 für die Gen aufgenommen, zum 20-jährigen Bestehen der Gen-Bewegung.

Chiara Lubich: Ich möchte euch keinen langen Vortrag halten, sondern euch grüßen. Dieses Mal konnte ich einfach nicht fehlen. Ihr wisst ja, dass wir in diesem Jahr das zwanzigjährige Bestehen der Gen-Bewegung feiern. Zwanzig Jahre Gen-Bewegung: das ist eine große Sache. - Viele von euch sind noch nicht einmal zwanzig Jahre alt. (-)

Vor zwanzig Jahren entstand also die Gen-Bewegung. Was ist die Gen-Bewegung? Worum ging es damals vor zwanzig Jahren? Es entstand die zweite Generation der Fokolar-Bewegung (...) Gott hatte uns ja ein großes Charisma geschenkt ...! Was bedeutet "ein Charisma"? Ein enormes Geschenk des Heiligen Geistes, der hier auf die vielfältigste Art und Weise gewirkt hatte. Wir spürten die Notwendigkeit, es der nach uns kommenden Generation weiterzugeben. Wir mussten ihnen diesen Geist rein und unverfälscht übermitteln. Vor zwanzig Jahren haben wir das durch eine symbolische Fahnenübergabe getan. (-) Eine Fahne ist ja Ausdruck für eine Tradition, Geschichte, einer Kultur usw. und somit auch für unser ganzes geistliches Erbe, unser Ideal. (...)

Um es ganz kurz zusammenzufassen, schrieben wir auf die eine Seite der Fahne: "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" - Jesus der Verlassene als Werkzeug, als einziger Weg, um das Ziel zu erreichen, das auf der anderen Seite geschrieben stand: "Alle sollen eins sein" - das finale Ziel, die geeinte Welt. (...)

Jetzt nach 20 Jahren wird sich in der ganzen Welt das Gen-Fest vervielfältigen. (...) Es wird wie ein Feuerwerk am Himmel sein, aber kein künstliches, sondern ein ganz reales Feuerwerk der Liebe zu Gott, das am Himmel sichtbar wird zur Ehre Gottes und viele Menschen zu Gott führt, vielen Jugendlichen bezeugt, dass Gott wahr, lebendig ist und dass wir für ihn leben müssen. (...) Darum müssen wir Jesus dem Verlassenen aufs neue unsere Treue, unsere Hingabe versichern. Wenn ihr heute Euer Treffen mit einer neuen, radikalen Entschei-

derung für Jesus in seiner Verlassenheit abschließt, wäre das wirklich das Höchste. (Applaus)

Denn wenn ihr für ihn lebt, geht durch euch der Auferstandene durch die Straßen. Der Auferstandene ist Jesus. Er geht durch die Welt, zieht die Menschen an und lässt all das Hässliche, was so nicht geht ... hinter sich wie ein klarer Gebirgsbach, der alles ans Ufer spült, was nicht von der Strömung mitgerissen werden kann. Wenn ihr Jesus in seiner Verlassenheit in euer Leben aufnehmt, dann rückt auch das Ziel, das "Ut omnes", immer näher, oder, wie ihr sagt: die geeinte Welt. Ein Gen fragte mich einmal: "Aber glaubst du wirklich an das Ut omnes?" Wie sollte ich nicht daran glauben, wenn ein Gott dafür gebetet hat? Jesus, der Sohn Gottes, hat zu Gott dafür gebetet; Gott selbst betete zu Gott. Deshalb kann Gott nicht nein sagen. Außerdem denke ich immer: Die Geschichte liegt in der Hand Gottes, er lenkt das Geschick der Dinge. (...) Deshalb müssen wir an die geeinte Welt glauben. (...)

Nehmt das Charisma ganz in euch auf, das euch geschenkt wurde und euch in diesen Tagen weitergegeben wird. Nehmt es ganz in euch auf, um es den späteren Generationen ohne Abstriche weitervermitteln zu können. Denn wenn ihr dran seid, werden wir nicht mehr da sein. Dann müsst ihr dieses Charisma den späteren Generationen weitergeben.

Was kann ich euch also versprechen, aufgrund meiner Erfahrung nicht nur mit der Gen-Bewegung, sondern auch mit den anderen Bewegungen? Ihr werdet Wunder erleben, Wunder der Gnade Gottes! Denn Gott ist mit uns, er ist in unserer Mitte, er, der Allmächtige, der einzige, der alles vermag. Alle anderen haben nur ein wenig Macht, sie sind nicht allmächtig.

So grüsse ich euch nochmals. Ich verspreche euch, dass ich euch nahe bin und mit jedem Jesus in unserer Mitte halte. Maria weiß: es ist die Wahrheit. Ihr könnt stets mit meiner Einheit rechnen.

Lebt froh und glücklich, bringt den Menschen das Glück und zeigt ihnen, dass Gott die Freude ist! Ciao, Gen!

11) Konferenzschaltung mit dem Mariapoli-Zentrum in Castel Gandolfo

Paolo: Hier in Castel Gandolfo haben diese Worte von Chiara einen besonderen Klang gehabt, ganz klar, weil sie – das muss ich auch ganz persönlich sagen – zwar vor 30 Jahren ausgesprochen wurden, aber unglaublich aktuell sind. Nicht nur für das, was wir hier in Castel Gandolfo in diesen Tagen leben, sondern auch für die Bedeutung, die das Genfest 2018 für viele Jugendliche auf der ganzen Welt haben kann. Ich sitze hier neben Emmaus und anderen jungen Leuten, Gen, aus der ganzen Welt, und möchte ein wenig nachbohren, was dieses Genfest betrifft. Ich beginne mit Giuseppe.

Giuseppe, du bist Italiener, nicht wahr?

Giuseppe: Ja.

Paolo: Also, Giuseppe, 2018 werden wir Geschichte machen, denn es wird das erste Genfest außerhalb Europas stattfinden. Warum ausgerechnet in Manila? Warum Asien?

Giuseppe: In Asien leben ja 60% der Jugendlichen der Welt. Dass wir dorthin gehen, bedeute für uns, auf die Zukunft setzen, auf die alle umfassende Geschwisterlichkeit setzen. Dabei versuchen wir, so viele Menschen wie möglich zu erreichen, deshalb ausgerechnet Asien.

Paolo: Ihr habt für dieses Genfest einen unmissverständlichen Titel gewählt: „Beyond all borders“, d. h. über alle Grenzen hinweg. Ich möchte das noch besser verstehen: ist das nur ein wunderschöner Slogan oder steckt mehr dahinter?

Giuseppe: Natürlich steckt mehr dahinter, auf jeden Fall! „Über die Grenzen hinausgehen“ ist ja gerade eine der größten Herausforderungen, die sich uns Jugendlichen heute stellen. Grenzen übersteigen, damit meinen wir die persönlichen Grenzen, das können die Vorurteile sein. Aber auch die sozialen Grenzen, z. B. die kulturellen Verschiedenheiten. Wir möchten diese Grenzen überwinden, damit sie uns nicht voneinander trennen, sondern eine Chance werden, um uns zu vereinen und beim Genfest festzustellen, dass diese geeinte Welt schon existiert.

Paolo: Eine geeinte Welt, die schon existiert. Jetzt bist du an der Reihe, Emmaus. Aber ich kann nicht umhin, dir noch einmal die Frage zu stellen, die dir in Manila grade gestellt wurde: hast du dich fürs Genfest angemeldet?

Emmaus: Aber klar doch! Natürlich habe ich mich angemeldet.

Paolo: Du fliegst also hin?

Emmaus: Aber sicher! Natürlich, wenn Gott will und alles klappt. Aber ich gehe davon aus. (Applaus)

Paolo: Dieser Applaus bringt die ganze Freude darüber zum Ausdruck.

Also, Emmaus, wir haben gemerkt: beim Genfest sind die Jugendlichen an vorderster Front. Aber wie ist es mit uns Älteren, sollen wir uns für das Genfest interessieren?

Emmaus: Ich möchte gleich diesen Moment nutzen, um den Jugendlichen ein großes Danke zu sagen. Sie beweisen wirklich Mut, mit diesem Genfest nach Asien zu gehen. Sie erwarten 10.000 junge Leute und vielleicht noch mehr, das beweist echt Mut. Doch dieser Mut scheint mir die Antwort der Jugendlichen heute auf den Appell zu sein, den Chiara schon in den 60er Jahren lanciert hat: „Jugendliche der ganzen Welt, vereint euch!“ Dieser Appell klingt noch heute nach und zwar nicht nur für die Jugendlichen. Sie machen ihn sich zu eigen und geben ihn weiter. Aber dieser Appell gilt allen, die Chiara gefolgt sind.

Warum sollen wir ihn aufgreifen? Weil Chiara uns ein Ziel vorgegeben hat – wir hörten es schon – das *Ut omnes*, die geeinte Welt. Und dieses Ziel haben wir noch nicht erreicht! Die erste Generation hat es nicht geschafft, konnte es nicht schaffen und auch die zweite Generation allein wird es nicht schaffen, denn es ist ein unglaublich hoch gestecktes Ziel. Es braucht mehrere Generationen dazu. Deshalb muss die Idee der geeinten Welt von einer Generation an die andere weitergegeben werden und alle gemeinsam, alle vereint können versuchen dieses Ziel zu verwirklichen, indem sie die Schritte tun, die in diesem Moment möglich sind. Das ist – so meine ich – das Wichtigste.

Deshalb würde ich sagen, dass das Genfest nicht nur die Jugendlichen betrifft, sondern alle, uns alle. Deshalb habe ich mich angemeldet und möchte hingehen. Und ich hoffe, wir werden viele sein.

Paolo: Habe ich das richtig verstanden: auch wenn natürlich nicht alle nach Manila fliegen können, werden wir alle für das Genfest arbeiten?

Emmaus: Absolut! Ich möchte das wirklich allen sagen, und zwar ganz im Ernst. Da denkt einer vielleicht: Ich bin doch in einem Klausurkloster, was kann ich schon tun? Bete! Das Gebet für das Genfest ist unglaublich wichtig. (Applaus) Ein anderer könnte sagen: Ich bin doch krank, ich kann nicht ... Biete deine Schmerzen an und erbitte von Gott die nötigen Gnaden für alle diese Jugendlichen, die dort sind; und auch für die ganze Welt. Denn nicht nur die Jugendlichen, die dabei sind, auch überall auf der Welt sind Initiativen für das Genfest im Gang. Machen wir uns also alle ans Werk! Man kann helfen beim Empfang, man kann den Jugendlichen bei der Programmvorbereitung helfen, einen finanziellen Beitrag geben für solche, die sonst nicht teilnehmen könnten.

Man kann Sponsoren suchen. Wir selber haben vielleicht nur ein paar Cent in der Tasche, aber wir kennen jemanden, der, wenn wir ihn sensibilisieren, ein bisschen mehr geben könnte. Tun wir ganz unseren Teil, alles, was notwendig ist. Das Genfest ist meine, ist unsere Sache.

Paolo: Sagenhaft! Das Genfest ist also unsere Sache. Danke Emmaus, du gibst uns hier einen großartigen Auftrag und wir nehmen ihn an - alle gemeinsam.

Emmaus: Alle miteinander, und alle gemeinsam führen wir ihn durch. Und wir werden alle miteinander dort sein, auch wenn nur 10.000 physisch anwesend sein können. Aber aus der ganzen Welt sind wir alle miteinander dabei.

Paolo: Danke, Emmaus.

Sehen wir uns jetzt diesen Auftrag, diesen Einsatz näher an. Was können wir tun? Kiara, du kommst aus den Philippinen, dem Land, wo das Genfest stattfinden wird. Was können wir in diesen acht Monaten tun, um zusammenzuarbeiten und miteinander zum Genfest zu kommen?

Kiara: Genauso. Wie Emmaus gesagt hat, ist es nicht nur für uns Jugendliche, sondern für uns alle. Da gibt es vieles, was wir tun können. Drei Dinge möchten wir umsetzen. Erstens: das lokale Genfest vor Ort. Man kann ein Genfest organisieren, bei dem wir für den Frieden beten können. Und dann eine konkrete Aktion vor Ort durchführen.

Zweitens: Es wäre großartig, wenn alle Gemeinschaften sich zusammentäten, um dazu beizutragen, dass einer oder mehr junge Leute aus ihren Reihen nach Manila kommen und die großartige Erfahrung des Genfestes machen können.

Und Drittens: Hier seht ihr es: die T-Shirts. Ihr könnt sie hier kaufen. Wenn ihr Fragen habt, könnt ihr mit euren Ansprechpartnern vor Ort reden. Wir haben in allen Zonen schon alles vorbereitet.

Paolo: Dann gibt es auch eine Homepage, nicht wahr?

Kiara: Genau: y4uw.org/genfest (Applaus)

Paolo: Sehr gut. Dieser Applaus zeigt, dass alle hier und wir alle bei diesem Projekt mitmachen. Jetzt muss auch ich mir mein T-Shirt nehmen, hier seht ihr es. Ich hoffe, es ist meine Größe, aber ich kann es eventuell umtauschen. Je-

denfalls bezahle ich es, das verspreche ich. Das ist mein erster Einsatz für das Genfest. Danke allen Jugendlichen, die hier sind. Danke, Emmaus. Nicht euch allen, sondern uns allen wünsche ich ein gutes Arbeiten für dieses Genfest. Denkt an die Homepage y4uw.org/genfest.

12) Abschluss

Eudo: Dieses Collegamento geht dem Ende entgegen. Ich möchte euch aber noch eine weitere Grußbotschaft weitergeben, die gerade angekommen ist, und zwar aus Polen: „Großartige Erfahrungen heute Abend. Vielen herzlichen Dank! - Kardinal Francis Kriengsak und die Bischöfe verschiedener Kirchen, Freunde der Fokolar-Bewegung, aus Kattowitz in Polen.“ (Applaus)

Wir möchten allen herzlich danken, die mit ihren Geschichten, ihren Erfahrungen, mit jeder Art von Beiträgen mitgewirkt haben, auch finanzieller Art, was also nach dem letzten Collegamento zusammengekommen ist. Keine einzige Spende war klein, auch nicht von dem, der dafür auf einen Kaffee verzichtet hat. Danke von Herzen!

Bevor wir uns verabschieden, noch eine gute Nachricht. Ich habe hier ein großartiges Buch in der Hand: „Worte des Lebens“, herausgegeben von Fabio Ciardi. Es ist das erste Buch einer Reihe von 14 Bänden mit Werken von Chiara Lubich. Es enthält 365 Kommentare zum Wort des Lebens, die Chiara zwischen 1944 und 2006 verfasst hat.

Ab 23. November ist es in Italien auf Italienisch im Buchhandel zu bekommen. Es freut mich sehr, Euch das anzukündigen.

Und damit verabschieden wir uns. Das nächste Collegamento wird am 24. Februar stattfinden, um 20.00 Uhr mitteleuropäischer Zeit.

Allen Auf Wiedersehen und alles Liebe!
(Gracias a todos! Applaus)